

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 M., fürs
Ausland 1,50 M. vierteljährlich.

Sattler-

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3 gespaltene Pestzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederverwarendindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 35 .: 28. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brücken-
straße 106 .: Telephon: Amt Moritzplatz, 2120

Berlin, den 28. August 1914

An unsere Mitglieder!

Aus wiederholten Anfragen einzelner Ortsverwaltungen ist ersichtlich, daß über die augenblickliche Situation in unserer Organisation nicht überall vollkommene Klarheit herrscht. Insbesondere in den Garnisonstädten und Militäreffektenfabrikationsorten ist man der Auffassung, daß die Arbeitslosigkeit in unseren Mitgliederkreisen nur gering sei.

Demgegenüber sei festgestellt, daß bereits am 13. August in 95 Verwaltungenstellen 3185 arbeitslose Mitglieder gezählt wurden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß 20 Ortsverwaltungen, darunter mehrere größere, nicht berichtet haben. Fast übereinstimmend wird für die meisten noch in Betrieb befindlichen Privatwerkstätten eine wesentliche Einschränkung und Verkürzung der Arbeitszeit gemeldet. Es kann deshalb damit gerechnet werden, daß der Verband zirka 4000 Arbeitslose hat. Hieraus ergibt sich ohne weiteres, daß unsere Mittel stark in Anspruch genommen sind und es geradezu unverständlich ist, wenn von einer Aufspeicherung der Gelder gesprochen wird.

Soweit bis heute festgestellt werden konnte, standen bereits am 13. August 2300 Kollegen im Felde. Diese Ziffer ist aber viel zu gering gegriffen, da in der Hast der ersten Kriegstage viele Kollegen sich nicht abgemeldet haben. Nach der Wahrscheinlichkeitsberechnung stehen heute gegen 3000 Mitglieder unter den Fahnen, und dürften ungefähr 2000 Familien ihrer Ernährer beraubt sein. Aus diesen Zahlen ist klar zu ersehen, daß wir eine obligatorische Unterstützung der Familienangehörigen nicht durchführen können. Die Unterstützung der Arbeitslosen ist das vornehmste Ziel unserer Organisation, hierzu rechnen auch die Angehörigen. Die Unterstützung unserer Ausgesteuerten, die im Verlauf von zwei Monaten nach Tausenden zählen sowie die Linderung der schlimmsten Not der Angehörigen unserer im Felde kämpfenden Kollegen erfordern ebenfalls hohe Summen, die aber nur durch besondere Opfer und Extrabeiträge aufzubringen sind. Der Appell, welcher in den letzten Tagen an die in Arbeit stehenden Kollegen so oft gerichtet wurde, sei hierdurch erneuert:

Die Solidarität unserer Kollegschaft darf nicht an den Stadtmauern ihres Heimatortes haltmachen, sondern wir müssen uns allen deutschen Kollegen gegenüber verpflichtet fühlen. Wenn jemals das Wort: Alle für einen und einer für alle! einen Sinn hatte,

dann in der jetzigen Stunde der Gefahr und Not.

Aus diesen Erwägungen heraus muß alle Eigenbrödelerei schwinden, und lehnt der Vorstand alle Anträge ab, welche darauf hinauslaufen, daß die Kollegen nur für sich am Orte sorgen wollen. Die Unterstützung der in Not geratenen Kollegen und deren Angehörigen kann nur durch den Zentralvorstand aus den gesammelten Geldern geschehen. Soweit einzelne Ortsverwaltungen sich außerhalb dieser Richtlinien stellen, wird der Vorstand genötigt sein, seine Maßregeln danach zu treffen.

Der Vorstand hat ferner beschlossen, den Kollegen entgegenzukommen, welche durch die Verkürzung der Arbeitszeit sehr zu leiden haben. Demzufolge können Mitglieder, deren Arbeitszeit so wesentlich verkürzt ist, daß sie nur die Hälfte der sonst im Betrieb üblichen Arbeitsstunden arbeiten, alle vierzehn Tage einen Wochenbeitrag zahlen und eine Arbeitslosenmarke leben. Wo länger gearbeitet wird, ist der volle Beitrag zu entrichten.

Weiter verweisen wir noch darauf, daß die Zentralvorstände sich darauf geeinigt haben, während der Kriegsdauer keine Hebertritte von Mitgliedern einer anderen Organisation zu vollziehen. Die Hebertritte unserer österreichischen, skandinavischen und schweizerischen Kollegen sind davon nicht berührt.

Die arbeitslosen Sattler werden darauf hingewiesen, daß heute in fast allen größeren Militäreffektenfabrikationsorten noch hinreichend Arbeitsgelegenheit ist, namentlich in Mittel- und Süddeutschland und bitten wir, sich an die Orts- resp. Gauverwaltungen wenden zu wollen.

Da in den verschiedenen Provinzen jetzt auch der Landsturm eingezogen wird, so werden wiederum eine Anzahl Kollegen und Funktionäre unserer Organisation entzogen. Die Lücken sind überall auszufüllen, und ersuchen wir auch dringend, den in dieser Woche versandten Fragebogen über den Stand der Organisation am 29. August unverzüglich an die Hauptverwaltung einzusenden, da wir diese Resultate weitergeben müssen. Die graue Karte des Statistischen Amtes vom 29. August ist deshalb nicht einzusenden.

Wir geben uns der bestimmten Erwartung hin, daß unsere Mitglieder die Schwierigkeit der Stunde erkennen und danach handeln werden.

Der Verbandsvorstand. J. A.: P. Blum.

Inhalt: An unsere Mitglieder! — Beitragszahlung. — Krieg und Wohltun. — Vereinbarung betr. Kriegslagen für die in Berliner Militäreffektenbetriebe beschäftigten Sattler und Hilfsarbeiter. — Die Volksfürsorge und der Krieg. — Eulenburg. — Anzeigen.

Die für die nächste Nummer bestimmten Artikel müssen spätestens Sonnabendnachmittag in Händen der Redaktion sein.

Für die Woche vom 31. August bis 5. Sept. ist der 25. Verbandsbeitrag fällig. Wer länger als fünf Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, kann keinerlei Unterstützung aus der Verbandskasse erhalten.

Krieg und Wohltun.

Das ist ein Sorgen und Wohltun heute, daß es bei oberflächlichem Ansehen scheint, als wenn die ganze Welt mit einemmal an den Kopf gestellt wäre. Bisher kümmerte sich niemand um den anderen, und erst recht das Los der schlichten Menschen aus dem Volke war den bestehenden Klassen gleichgültig. Aber jetzt, wo der Krieg ausgebrochen, da bringt man sich vielfach schier um vor Wohltätigkeit.

Nicht als wenn wir den armen Arbeitslosen und den armen Verlassenen, all den bedauernswerten Männern, Frauen und Kindern diese Erleichterung ihrer schweren Lage nicht wünschten, wahrhaftig nicht. Im Gegenteil, wir tun ja bekanntlich selbst, was nur in unseren Kräften steht. Nur den Geist wollen wir beleuchten, der zu jenen Hilfsaktionen treibt.

Manch einem möchte es jetzt vielleicht scheinen, als wenn die Welt doch nicht so schlecht wäre, wie er sie bisher ansah, mancher fühlt sich jetzt wohl angenehm berührt durch dieses Mitleid und Sorgen allüberall und sieht vielleicht gar hierin den Beginn einer neuen Zeit. Ach nein, so plötzlich ändert sich der Sinn der Mächtigen nicht um. Eine neue Welt kommt nur durch eine Veränderung der Machtverhältnisse, und da solche eine Veränderung nicht stattgefunden, so leben wir weiter in dem Geiste der alten Zeit. Und wenn man sich tausendmal fragt und müht: all dieses Wohltun ist nichts als ein Kind unserer kapitalistischen Welt. Der Krieg ist eine Erscheinung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, er dient der Verteidigung und Erhaltung der bestehenden Ordnung, und weil man in den bürgerlichen Kreisen nur zu gut fühlt, daß der Krieg als solcher ein Stück Kapitalismus ist, darum dieses Sorgen um die, die unter dieser Erscheinungsform im Interesse der bestehenden Machtverhältnisse zu leiden haben.

Anderer der Geist, der uns besetzt. Wenn wir nach Kräften bestrebt sind, all unseren Brüdern und Schwestern zu helfen, die in Not sind, so ist es das selbe alte heilige Empfinden, das immer und überall, in all unseren Lebenslagen die Richtschnur unseres Handelns ist. Es ist das soziale Empfinden, das uns erfüllt und leitet. Wir wollen helfen, nicht weil die Not zufällig durch einen Krieg gekommen, sondern weil Not ist, gleich aus welcher Ursache. Immer, wenn Not ist hilft der freie Gewerkschaftler, nicht nur dann, wenn die Not durch einen Krieg entstanden. Aus dem tiefsten Herzen heraus entspringt ihm das unüberwindliche

